

PH Zug

SPRACHKOMMODE (Farkas, 2014) – Fördermodell für Leistungsexzellenz im Fach Deutsch: Aufgabenentwicklung

Fabeln: Charaktereigenschaften von Tieren – Beispieltexte

Das Mäuslein, der Hahn und die Katze

Ein kleines Mäuslein hatte zum ersten Mal in seinem Leben seine Mutter verlassen. Es wollte sich ein wenig in der Welt umsehen.

Schon nach kurzer Zeit kam es aufgeregt zurück. Es erzählte, was es erlebt hatte.

„Ich habe ein furchtbares Tier gesehen!“, jammerte es. „Auf seinem Kopf hatte es eine blutrote Krone. Es schlug kräftig mit seinen grossen Flügeln. Es hatte einen bunten Schwanz und einen ganz spitzi- gen Schnabel! Es sah schrecklich und sehr gefährlich aus! Als ich in die Nähe kam, schrie es laut: Ki- keriki!“

Die alte Maus lachte ihr Kleines aus, weil es vor einem Hahn davongelaufen war.

„Ich bin fast zu Tode erschrocken!“, sagte das Mäuslein. „Ich hätte viel lieber mit dem andern, lieben Tier gespielt. Es hatte ein feines, graues Fell und kleine Ohren. Es war aber viel grösser als ich. Es hat kein einziges böses Wort gesagt und immer geschnurrt. Dazu hat es mich ganz freundlich angese- hen. Der dumme Hahn ist schuld, dass ich vor ihm davongelaufen bin.“

Da drückte die Mutter ihr dummes Kind ganz fest an sich und sagte: „Der Hahn hat dir das Leben ge- rettet. Das andere Tier war eine Katze. Sie hätte dich bestimmt gefressen.“

Der Fuchs und der Bock

Ein Fuchs und ein Bock hatten grossen Durst. Sie stiegen einen Brunnen hinab. Nachdem sie getrun- ken hatten, schaute sich der Bock um, wie sie wieder hinaufkommen könnten.

Da sagte der Fuchs: „Sei guten Mutes, ich weiss, wie wir uns retten können. Stelle deine Vorderfüsse an die Wand und strecke dich, soweit du kannst, hinauf. Ich werde über deinen Rücken und die Hör- ner hinaufspringen. Wenn ich oben bin, werde ich dir helfen.“

Der Bock machte es genauso, wie der Fuchs es ihm vorgeschlagen hatte. Der Fuchs kletterte auf den Rücken des Bockes und sprang von seinen Hörnern auf den Brunnenrand. Dort oben hüpfte und tanzte er voll Vergnügen herum. „Hole mich endlich auch hinaus!“, jammerte der Bock. Der Fuchs aber tanzte wie wild weiter. Jetzt machte der Bock dem Fuchs bittere Vorwürfe, weil er sein Verspre- chen nicht eingehalten habe.

Listig entgegnete der Fuchs: „Besässest du so viel Verstand wie Haare an deinem Bart, so wärest du nicht in die Tiefe hinabgestiegen, ohne dir vorher den Rückweg zu überlegen!“



Der Fuchs und der Rabe

Ein Rabe hatte einen Käse gestohlen und flog damit auf einen Baum. Dort wollte er ihn in aller Ruhe fressen. Da kam der Fuchs daher. Er hatte den ganzen Tag noch nichts gefressen. Als er den feinen Käse sah, überlegte er sich, wie er ihn bekommen könnte. Er schlich listig zum Baum und rief dem Raben zu: „Guter Freund, du siehst heute wunderbar aus! Einen so schönen Raben habe ich noch nie gesehen!“

Der Rabe trat vor Freude von einem Fuss auf den andern. Das hatte ihm bisher noch niemand gesagt.

Der Fuchs merkte, dass sich der Rabe geschmeichelt fühlte. Noch höflicher als vorher sprach der Fuchs: „Wenn jemand so schön ist wie du, kann er sicher auch schön singen! Bist du etwa gar der König der Vögel?“

Der Rabe wurde immer stolzer. Er wollte dem Fuchs zeigen, wie schön er singen konnte. Er sperrte seinen Schnabel auf und krächzte munter drauflos. Dabei liess er den Käse fallen. Darauf hatte der Fuchs nur gewartet. Er frass den ganzen Käse auf und lachte über den dummen Raben.



Der Wolf lernt fischen



Es ist ein kalter Wintertag. Der Wolf hat Hunger. Er begegnet im Wald dem Fuchs. Der Wolf sagt zum Fuchs: „Bringe mir etwas zu essen, oder ich fresse dich auf!“

Der Fuchs antwortet: „Im Teich schwimmen grosse Fische. Ich werde dir zeigen, wie man sie fängt.“

Der Wolf geht mit dem Fuchs zum Teich. Der Fuchs erklärt: „Du musst nur den Schwanz in den Teich halten und warten. Bald werden die Fische anbeissen.“

Der Wolf macht es so, wie der Fuchs es ihn gelehrt hat. Er hält den Schwanz ganz ruhig im Wasser. „Du darfst dich

nicht bewegen!“, sagt der Fuchs.

Nach einiger Zeit will der Wolf den Schwanz mit einem Ruck herausziehen. Der Schwanz aber ist festgefroren.

Der Fuchs freut sich. Er rennt ins Dorf. Mit grossem Lärm weckt er die Bauern. Die Bauern verfolgen wütend den Fuchs. Sie erwischen ihn aber nicht. Am Weiher entdecken sie dafür den Wolf. Mit Prügeln schlagen sie auf den Wolf ein. Der arme Wolf kann sich nicht wehren. Er ist ganz verzweifelt. Mit letzter Kraft kann er sich befreien. Ein Stück seines Schwanzes bleibt aber im Eis zurück.

Der Fuchs ist schon längst über alle Berge. Er lacht sich ins Fäustchen.

Der grausame Tiger

Im Walde lebt ein grausamer Tiger. Er jagt alles, was er erwischen kann. Die Tiere fürchten ihn sehr. Einmal befiehlt der Tiger: „Jeden Tag soll ein anderes Tier zu mir kommen. Dann brauchen die anderen keine Angst zu haben!“ Was bleibt den Tieren übrig? Sie müssen gehorchen.

Am ersten Tag geht das Kamel zum Tiger. Er packt das arme Tier und frisst es auf. Dann kommen Kuh und Schaf an die Reihe.

Am nächsten Tag soll der Hase gehen. Besorgt sehen ihn die anderen Tiere an. Aber der Hase ist guten Mutes. Er wartet ab, bis es Abend ist. Er lässt sich viel Zeit. Endlich hoppelt er zum Tiger. Der Tiger ist bitterböse. Er faucht ihn an: „Du wagst es, erst jetzt zu mir zu kommen! Die Sonne geht ja schon wieder auf!“

Der Hase verneigt sich tief und sagt: „Ich wäre gern früher gekommen. Doch im Brunnen im Wald habe ich einen fremden Tiger gesehen. Der ist grösser und stärker als du gewesen. Er hat mich gejagt. Ich habe gerade noch entkommen können!“

„Ein fremder Tiger!“, brüllt der Tiger. „Ich werde ihn töten, denn dieser Wald gehört mir! Auf, zeige mir den Weg zum Brunnen!“

Das lässt sich der Hase nicht zweimal sagen. Er führt ihn gleich dorthin. Als sich der Tiger über den Brunnenrand beugt, sieht er im Wasser einen Tiger. Er ist aber so dumm, dass er nichts merkt. „Wahrhaftig!“, brüllt er. „Ein fremder Tiger!“ Er überlegt nicht lange und springt den Tiger an. Er wird erst schlau, als er untergeht. Aber da ist es schon zu spät.

Der Hase ist gerettet. Stolz geht er zu den anderen Tieren zurück.



Die fliegende Schildkröte

Auf einem Feld stand ein Brunnen. In der Nähe lebten zwei Vögel und eine Schildkröte. Sie waren gute Freunde. Es hatte sehr lange nicht mehr geregnet. Der Brunnen hatte bald kein Wasser mehr und trocknete aus. Die Vögel wollten an einen anderen Ort fliegen. Irgendwo musste es doch noch Wasser geben!

Die Vögel wollten sich von der Schildkröte verabschieden. Diese war sehr traurig und sagte: „Ich weiss schon, dass ihr Wasser braucht! Aber ich? – Wie soll ich ohne Wasser leben? Bitte nehmt mich mit!“

Die Vögel antworteten: „Gut, wir nehmen dich mit! Aber du darfst unterwegs mit niemandem reden. Du darfst auch nicht antworten, wenn dich jemand etwas fragt!“

Die Schildkröte versprach es. Sie suchten jetzt zusammen einen Stecken. Jeder Vogel nahm ein Ende des Steckens in seinen Schnabel. In der Mitte hielt sich die Schildkröte mit ihren kleinen Zähnen fest. So flogen sie zu dritt durch die Luft.

Schon nach kurzer Zeit wurden sie von den anderen Vögeln entdeckt. Diese begannen ein grosses Geschrei. Sie riefen: „Schaut! Welch ein Wunder! Da fliegt wahrhaftig eine Schildkröte durch die Luft!“

Die Schildkröte hörte das. Sie fühlte sich sehr geschmeichelt und rief: „Jawohl, da fliege ich, und wenn's euch noch so ärgert!“

Aber kaum hatte sie den Mund geöffnet, entglitt ihr der Stecken. Sie stürzte ab und war sofort tot.